Abschrift des Gemechts antreffend den Gessnerischen Wappen-Brieff, welches der Hoch- und wol Gelehrt Herr Doctor Conrad Gessner Sel. gemacht und mit eigener Hand geschriben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **21 (1819)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-386753

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abschrift des Gemechts antreffend den Geßnerischen Wappen-Brieff, welches der Hoch- und wol Gelehrt Herr Doctor Conrad Geßner Sel. gemacht und mit eigener Hand geschriben.

Ich Cunrat Geßner burger und Stattartzet Zürich in meinem Lieben vatterland, und Läser der Philosophy in der Schul daselbst, Ursen Gessner des Kürsners und burgers zu Zürich [welcher in meiner Herren nöten auf dem Berg bei Zug oder Baar beliben ist im Jahr 1531] eerlicher Sun, gebohren im Jar 1516 uff den palmtag.

Alß ich under anderen bücheren die ich geschriben und imm truck han ußgaan, ein gar groß Lateinisch buech von den fischen und allerlei thieren, welche imm meer und anderen wasseren leben, dem Keyser Ferdinando dem ersten zugeschriben und zugeschickt hab, hat sin Majestät dasselbig mit sonderlichen Gnaden yffgenommen, und bald darnach yff einem Rychstag zu Augspurg habend mich seine Lybartzet zu inen geladen, dann der Keyser werde mich gern sehen, und sy auch myner kuntsame begärt. Wie ich nun zu inen kommen, da habend sy mich mit inen zu Kaiserlicher Majestatt in ihr kammer geführt und hat der Keyser mir min buch von den Fischen alß Syner Majestät wolgefellig gerümt, und mit uns von mancherlei natürlichen sachen mee dann ein stund geredt, und mr verheißen, er wölle mich Syner Majestätt lassen befollen syn. Und als nun in kurtzem darnach, ist mir durch genante syne Lybartzet widerum zugeschriben, daß Sy [diewyl Sy an mynen briefen und siglen zu inen kein wapen gesehen hetten] yff Keyserlicher Majestätt Befelch, mir ein wapen zu einer verehrung, und der mynen, so mir das gefiele, ordnen nnd schenken sollten, welches ich auch mynen blutsverwandten mittheilen und sy nit verroten (verrathen) möchte. Vff das, da ich gespürt, daß es mynen vetteren und verwandten angenehm was, hab ich, diewyl ich keine kinder hat, sonderlich mynen lieben Herren vetter M. Andres Gessner den Alten und alle so von ihm eerlich geboren werend, in disem brieff zu namsen verschafft; und schenk also und übergib im vorauß, darnach allen Gessnern unseren verwandten und allen so von inen gebohren werdend, diß keyserliche kleinodt und eeren-wapen: mit pitt und vermahnung daß sy sommlichs bruchen und füren wöllen mit aller Zucht und b'scheidenheit als eerenlüt, welchen Gott dise eer vergonnet hat, zu keinem mutwill oder hoffart, sonder zu ermanung, daß sy diser eeren gemäß ein züchtig, erbar und Gottsförchtig läben fürind, damit Gott, der Allmechtig inen glük und eer immerdar mehr, und nit nur auf erden menschliche und zergengliche wolfart, sonder himmlische und eewige eer und frewd verlyhe.

Auch söllen sy durch diß wapen erinnert werden, daß sy ihre Sün und Kinder von kindtswesen auf nit in müssiggan, sondern in eerlichen und zierlichen künsten, und üebungen es seye mit werken, Handtwerken studieren oder sonst, yffziehend; wie auch ich von mynem Vatter seligen gar jung erstlich in die tütsch darnach in die Latynschul gethan, und mit embsiger übung in der leer (mit Hilff eines Ersamen Raths und Gestiffts hie, von welchen ich ein stipendium ghan, und in Frankrych zu studiren gesandt bin) erzogen: bis daß ich erwachsen und mit der Hilff Gottes erstlich zu Lausannen in Saffoy eine gute iärliche bstallung ghan, die griechisch sprach da zu lehren; darnach zu Basel der Artzney Doctor worden; und alß ich gen Zürrich wider heim kam, läser der Philosophie (physic und ethic) worden: und letstlich auch Stattartzet.

Es ist aber gentzlich min will und meinung, daß nach meinem abgahn, ie der eltest in unserm Gesch'echt Hie zu Zürich wonende deu Latynischen wapenbrieff (ja der Eltest under denen die gestürt wie nachfolget) mit des Keysers Ynsigel geziert, by imm han und wol und sicher behalten sölle syn lebenlang dieweil er sich halt glaubwürdig und alß einem eeren burger zimbt; wo nit, mag durch die früntschafft der brieff von ime abgefordert, und einem anderen unsers geschlechts (sonderlich auch dem Eltesten wo nüt hinderte) zugestellt werden.

Wyter han ich zu disem Wapenbrieff geordnet und gemachet Hundert Guldin. Daran habind mir M. Andres Gessner der Alt, myn lieber herr vetter, und syn sun Jacob, und zween sunss sün Anthoni, und Hanß der Jung, ieder X thaler gestürt, und derselbig auch dem eltisten der den

wapenbrieff hat befolen, so er glaubwürdig ist, und so vil dargegen zu erlegen hette, wann es von nöten were. Er soll auch dem eltisten nach im syn Handgschrift darumb geben, daß er sömmlichen Zinßbrieff hinder im habe, und soll iährlich die 5 fl. Zinß vnzieen und auß demselbigen gelt zween von den ermsten Kinderen zu Zürich wohnende kleiden, anfang des winters, vff Michaelis, wiewol der Zinß ehe im Jar fallt. Wo aber nit arme kinder vorhanden, soll daß gelt den ermsten uſgetheilt werden, welches aber die ermsten und hilfnotdürftig syen und an inen wol angeleitt, söllen ie die vier eltisten minder oder mee ie so vil hie zu Zürich wären, bestimmen. Und diewyl diser Zyt myner schwöster Elsbeth, Hans Abertis Hussfrowen kinder die ermisten sind (wiewol sie nit Gessner sind) so soll iren kindern sömmliches geteilt werden, biß daß sie erwachsen und zu iren tagen kommen, und so es die vier eltisten unsers geschlechts bedunkte, daß undern kindern von der nächsten Schwagerschaft grösere armut were, dann under den blutsverwandten, sollend sy gwalt haben denselben zu geben.

Wyter ist myn begär daß der, welcher ie den brieff hat, järlich ein mal, sonderlich by Zyten vor der winterkelte die andern Gessnern zu einem früntlichen gastmahl lade, so er des ürmögens ist (wo nit, daß die so baß vermögend, darzu helffen) oder sy alle ieder ein teil etwas zusammen tragen und ein sömmliches mahl nennend: die Liebe: dann sy dardurch zu aller liebe, früntschaft und einhelligkeit sollend gegen einanderen errinnert und von den eltisten darzu ermanet werden. Je der eltest soll die andren berüffen, und so er wüßte, das etliche gägen einanderen etwas nyd, haß oder zwytracht trugen, soll er verschaffen, daß sy sich vorhin begäben zu einhelligkeit oder vereinigung: wo nit, sollen sie by disem mahl gar nit erschynen, und von inen allen als widerspennig und ungehorsam, und diser liebe auch nach hin irer gesellschaft unwürdig geschetzt als die nit christenlich handlen oder läben.

Zu disem mahl hab ich auch geordnet und gemachet ein übergülten bächer samt einem teckel (wiegt auf XV loth) welchen ich von myner muter seligen Agatha Fritzin, ererbt hab: Sy aber von dem Herr Hanß Fritzen sel. ihrem vettern, weiland Capplanen hie zu Zürich welcher auch mich von min kind vff zu im gnommen, erzogen, und zu den schulen gefürderet hat.

Diß trinkgeschirr soll der eltist, der den wapenbrieff und den Zinsbrieff hat, auch behalten und synen in obengenanter handgschrifft die er dem eltisten nach im gäben soll gedenken; und soll es nienen bruchen, als in obgenanntem mahl, so sy zusammen kommend, und in aller Liebe, freuden und früntschafft mit einander essen und trinken wie sich zimmt, den die nit nur von fleisch und blut, sonder im Herren Christo und wahren erkantnuß und liebe Gottes ein anderen verfründet und verpflichtet sind. Und sonderlich sollen vß diesem trinkgeschirr mit einander trinken, die welche etwas Zwytrachts gegen einander gehaben, zu einer Zeugnuß sömmliche abzulegen und christlich zu versünen von Herzen ohn alle glychßerey, damit sy nit in die straff Gottes fallend. Und so auch etwan sonst im iar etwas uneinigkeit sich erheben wölte und die gestillt wurde, sonderlich durch sorg und Flyß der eltsten, mögen sy auch vff ein fründtmal on allen überfluß zusammen tragen und diß trinkgeschirr bruchen, sunst nümmer.

Zum letsten pitt und verman ich die alle, die uff dises mahl der Liebe zusammen kommen, daß sy ein jeder, wenig oder vil, nach synem willen und vermögen stüren dem eltisten der din zins von 5 fl. innimpt, damit wo die 5 fl. wenig bschüssen (hinreichen) möchten zu der notturft der armen in unserem gschlecht die Summ gemeeret werde.

Wenn daß mahl geschehen, soll der eltest Gott dem Herren lob und dank sagen, und vß dem Nüwen Testament etlich kurtze sprüch läsen 2 oder 3 alß da sind Mattey am welche dienen fryd liebe und einhelligkeit zu fürderen. Darzu ich auch ein klein nüwes Testamentle zu den wapen und zinßbriefen verordnet. Demnach sy auch wyter zu Christenlichem läben und liebe vermannen, damit Inen Gott der Allmächtig gnad verlihe hie und dort.

Demnach soll er inen fü hin bringen myne figuren bücher der tieren, wie ich die alle drü in ein buch zusammen gebunden zu dem wapenbrieff verordnet hab, daß sie sich die zu besähen belustigen, und durch myn gedechtnuß auch iri kind, welche thugenlich (tauglich) zu der leer, oder sonst zu guten und eerlichen künsten und übungen erzüchen.

Gott dem Allmechtigen syge lob ere und preiß in Ewigkeit durch Jesum Christum unseren Herren Amen.

Datum Zürich 1564. September 18.

NB. Leider ist auch von dieser Verordnung das Original nicht mehr vorhanden, sondern bloß der von Gessners eigener Hand geschriebene Entwurf, worin vieles corrigirt, und einiges (iedoch wenige Worte) kaum mehr lesbar ist. Die ebenfalls vorhandenen ältern Abschriften, scheinen ebenfalls nur von diesem Entwurfe gemacht worden zu seyn.